



Freie Humanistische Schule

Pädagogisches Konzept der Freien Humanistischen Schule

- Grundschulzweig -

Stand 2016

Auf eigenen Füßen stehen

Die harmonische Entfaltung von Kindern ist ein natürlicher und darum langsamer Prozess.

*Unsere Aufgabe ist es,
die rechten Bedingungen dafür zu schaffen,
aber nicht, den Prozess zu beschleunigen.
Bringen wir es als Erwachsene fertig,
diese inneren Prozesse nicht durch unsere Ungeduld zu stören,
sondern ihnen den nötigen Nährstoff zu liefern,
so lernt das Kind, auf eigenen Füßen zu stehen
und nicht sein Leben lang von äußerer Führung abhängig zu sein.*

Rebeca Wild

Die Freie Humanistische Schule in Trägerschaft des Vereins „Freundeskreis Humanistische Schule e.V.“ hat durch Übertragung der Schulgenehmigung das pädagogische Konzept der „Freien Schule Oldenburg“ übernommen.

1 Pädagogisches Konzept

1.1 Einordnung des Konzepts in die reformpädagogische Schullandschaft

Die pädagogische Konzeption stellt eine Fortschreibung des Montessori-Ansatzes unter Berücksichtigung heutiger wissenschaftlicher Erkenntnisse und der praktischen pädagogischen Arbeit von Rebeca und Mauricio Wild dar. Bundesweit existieren 58 Freie Alternativschulen mit ähnlichen Konzepten, die staatlich genehmigt wurden; europaweit sind es 250 Schulen dieser Art. Die Freien Grundschulen von Niedersachsen befinden sich in Hannover, Göttingen, Heckenbeck und Burgwedel (Stand 2003) sowie in Achim, Oldenburg und Moorende. Die Schulen sind im Bundesverband der Freien Alternativschulen e.V. (BFAS) organisiert und arbeiten auf der Grundlage eines in 8 Thesen formulierten pädagogischen Selbstverständnisses.

Unser besonderes pädagogisches Interesse liegt in dem Freiraum, den wir dem Kind in seiner Entwicklung geben, und in dem Ausmaß, in dem wir seiner Selbsttätigkeit durch die inhaltlichen, personellen und räumlichen Angebote Rechnung tragen. Die Individualität von Entwicklungsprozessen, wie sie von den Rahmenrichtlinien für Grundschulen benannt wird, können wir somit in besonderem Maße berücksichtigen.

Insgesamt liegt uns der Bildungsauftrag, wie er in §2 des Niedersächsischen Schulgesetzes formuliert ist, am Herzen und wir betrachten unser Konzept als konsequente Umsetzung der dort genannten Zielsetzungen.

Zudem soll Englisch als Fremdsprache von Beginn an als wöchentliches Angebot integriert werden durch Gesang, Spiel und Reime. In dem Maße, wie die Kinder das Angebot aufgreifen, können auch die Strukturen der Alltagssprache erlernt und in Kommunikation umgesetzt werden.

1.2 Neurobiologische Grundlagen des Konzeptes

Die Freie Humanistische Schule hat sich zum Ziel gesetzt, bewährte und moderne lern- und entwicklungspsychologische sowie neurobiologische Erkenntnisse für das schulische Lernen umzusetzen. Danach basieren Entwicklung und Lernen auf folgenden Prinzipien:

1.	Innerer Bauplan des Kindes	Maria Montessori, ital. Ärztin und Pädagogin	1870 - 1952
2.	Sensible Phasen	Maria Montessori	
3.	Innensteuerung	Hoimar von Dithfurt; Professor für Psychiatrie und Neurologie Humberto R.Maturana, Chile/ Francisco J.Varela, Chile Forscher im Bereich der Biologie, Medizin	1921-1989 1928-1946 -
4.	Ganzheitlichkeit	Janov, Arthur, Psychoanalytiker/ Holden, Michael, Neurowissenschaftler	

Das Konzept bedeutet eine konsequente Weiterentwicklung und Fortschreibung der empirisch entwickelten Pädagogik Maria Montessoris, die bereits vor über einem halben Jahrhundert das absolute Vertrauen auf die inneren Wachstumskräfte des Menschen und die aufmerksame Begleitung des Kindes in einer vorbereiteten Umgebung gefordert hat.

Ihre aufgrund von Beobachtungen formulierte Erkenntnis, dass menschliche Entwicklung einem von der Evolution geschaffenen inneren Entwicklungsplan folgt, den Kinder in ihrem eigenen Rhythmus umsetzen, darf mittlerweile als wissenschaftlich erwiesen gelten. Die in dieser Aufbauarbeit beobachtbaren sensiblen Phasen, von Neurowissenschaftlern auch mit sich öffnenden ‚Fenstern‘ verglichen, lassen das Kind wichtige, seine Entwicklung vorantreibende Fähigkeiten mit großer Leichtigkeit und Intensität erwerben. Ein weiterer Aspekt von Entwicklungsprozessen ist der der Innensteuerung. Hoimar von Dithfurth macht dies in seinem Buch „Der Geist fiel nicht vom Himmel“ am Beispiel der Urzelle deutlich. Wichtigstes Kennzeichen organischen Lebens ist neben der Fortpflanzung der Erhalt und das Wachstum durch den Austausch mit der Umwelt. So war es für die Evolution notwendig, eine Entscheidungsinstanz zu entwickeln, die es der Zelle ermöglichte, wichtige Stoffe / Informationen aus dem extrazellulären Chaos aufzunehmen bzw. nicht förderliche ja giftige Substanzen/ Informationen aus dem Inneren wieder auszuschleiden. Dies geschah durch die halbdurchlässige Membran. So wurden von Beginn organischen Lebens an alle lebenserhaltenden und entwicklungsfördernden Maßnahmen von Innen her gesteuert, womit wir auch die erste beobachtbare Erscheinungsform von Intelligenz auf der Erde haben.

Ebenso gehen die Wissenschaftler Humberto Maturana und Francisco Varela davon aus, dass jedes lebende System, also sowohl eine Zelle als auch große Zellverbände (und nichts anderes ist der Mensch), sich selbst hervorbringt und immer wieder neu erzeugt und verändert aufgrund äußerer Veränderungen und dass dieser Prozess den Gang der Evolution bestimmt. Diesen Interaktionsprozess, der ausschließlich nach inneren Gesetzen abläuft und immer wieder andere Anpassungsmöglichkeiten entwickelt, bezeichnen sie als „Autopoiese“ („auto“ griech. = selbst und „poiein“ griech. = machen).

A. Janov (Psychoanalytiker, Begründer der Primärtherapie) und M. Holden (Leiter der neurologischen Forschungsabteilung im Primärinstitut von A. Janov) untersuchten die Auswirkungen negativer vorgeburtlicher und frühkindlicher Erlebnisse auf die Entwicklung des Kindes. Den von Janov beschriebenen Störungen im emotionalen Erleben und im Verhalten der Kinder entsprachen auf neurologischer Ebene Blockaden im Gehirn, die die Kommunikation zwischen den Bereichen des Empfindens, der Kognition und der Steuerung physischer Prozesse nicht mehr ungehindert geschehen ließen: Um sich von zu schmerzhaften, dem eigentlichen Entwicklungsplan zuwiderlaufenden Erlebnissen abzukoppeln, entwickelte die Natur diese Blockade als Schutzmechanismus. Eine weitere Konsequenz dieser Abtrennung ist jedoch auch, dass das unerfüllte Bedürfnis nicht mehr unmittelbar empfunden wird und somit auch als Steuerungsinstrument in der Entwicklung wegfällt; das natürliche Prinzip der Autopoiese (von innen nach außen sich selbst machen) kann nicht mehr funktionieren. Die Kinder sind für jegliche Konditionierung von außen offen.

Insgesamt unterstreichen die Forschungsarbeiten von Janov und Holden, dass gesunde, harmonische Entwicklungsprozesse immer ganzheitlich sind, d.h., dass bei der Gestaltung einer entwicklungsfördernden Umgebung für Kinder immer körperliche, emotionale und kognitive Aspekte gleichermaßen Berücksichtigung finden und Entfaltungsraum erhalten müssen. Das Konzept berücksichtigt über die dargestellten wissenschaftlich erforschten Aspekte hinaus insbesondere die praktische pädagogische Arbeit der Nicht-Direktivität von Rebeca und Mauricio Wild, die vor 20 Jahren begannen, eine Schule auf den genannten Grundlagen aufzubauen und mittlerweile die staatliche Anerkennung für die von ihnen geleistete Arbeit besitzen.

Aus all diesen Prinzipien (innerer ‚Bauplan‘, sensible Phasen, Innensteuerung, Ganzheitlichkeit) folgt,

1. dass Kinder für ihre Entwicklung keine Einflussnahme von außen benötigen, sondern stattdessen eine vorbereitete Umgebung, in der sie Dinge vorfinden, die sie auf ihrer spezifischen Entwicklungsstufe benötigen, um sich selbst aufzubauen.

2. dass allein diejenigen pädagogischen Aktivitäten als sinnvoll erscheinen, die die individuellen Entwicklungs- und Reifeprozesse begleiten, ohne die Eigenaktivität zu stören. Eingriffe und Direktiven von außen können diese auf eine harmonische Entwicklung und den Erhalt des inneren Gleichgewichts angelegten Prozesse lediglich blockieren oder fehl leiten. Das Verhalten der Erwachsenen sollte dem zu Folge ein begleitendes, die Kinder in ihren Entwicklungsprozessen unterstützendes Verhalten sein.

In diesem Sinne beschreibt das pädagogische Konzept der Freien Humanistischen Schule in seinen Kernpunkten die Schaffung von Rahmenbedingungen, in denen Lebens- und Entwicklungsprozesse respektiert und begleitet werden.

Nur durch eine auf individuelle Entwicklung und eigene Erfahrung der Kinder abgestimmte Pädagogik können sich die gerade heute geforderten Schlüsselqualifikationen wie Selbständigkeit, Kreativität, vernetztes Denken und Teamfähigkeit der heranwachsenden Kinder entwickeln.

1.3 Rahmenbedingungen

Die Rahmenbedingungen und Strukturen der Freien Humanistischen Schule bauen auf folgenden Annahmen auf: Kinder sind als eigenständige Menschen zu achten, ihr freier Wille und ihre Grenzen sind zu respektieren.

Kinder sind kein leeres Fass, das wir Erwachsene erst sinnvoll füllen müssen, sondern in jedem Lebewesen ist ein ‚innerer Bauplan‘ angelegt, der nach Entwicklung drängt.

Die Entwicklung des Kindes wird von sensiblen Phasen voran getragen, in denen eine ungewöhnliche Bereitschaft besteht, bestimmte Fertigkeiten zu erwerben.

Kinder benötigen für die gesunde Entwicklung eine entsprechende Umgebung, die ihren Bedürfnissen und individuellen Entwicklungsmöglichkeiten gerecht wird.

1.3.1 Die vorbereitete Umgebung

In einer vorbereiteten Umgebung werden in Innen- und Außenräumen vielfältige Lern-, Bewegungs-, Spiel- und Erfahrungsmöglichkeiten geboten, die den Kindern ein weitreichend selbstbestimmtes Leben und Lernen ermöglichen. Die Räume sind thematisch ausgestattet (Spielzimmer, Raum mit didaktischem Material, Werkstatt, Leseraum, Raum zum Malen, Musizieren, Theater spielen...). Das offen zugängliche Material lädt die Kinder zum Tätigsein ein.

Die Lernmaterialien gehen hauptsächlich auf die von Maria Montessori entwickelten Materialien zurück. Sie berücksichtigen die im Bildungsplan des Landes Niedersachsen angegebenen Lerninhalte und können, je nach Interesse des Kindes, ständig erweitert bzw. ergänzt werden.

Durch die freie Zeiteinteilung wird es den Kindern möglich, sich intensiv einer Sache zu widmen und sie nach eigenem Interesse zu beginnen und abzuschließen. Durch dieses von innen motivierte, von außen nicht beeinflusste Arbeiten wird die von Maria Montessori beschriebene Polarisation der Aufmerksamkeit (Momente absoluter Konzentration und völliger Selbstaufgabe bei der Ausübung einer Tätigkeit, in denen umfassende, tiefgreifende Lernprozesse stattfinden) möglich und Lernen gewinnt eine neue Qualität.

Klare Regeln ermöglichen in sicherer Atmosphäre einen respektvollen Umgang mit Mensch und Material.

1.3.2 Die Erwachsenen - Begleiterinnen und Eltern

„Zwischen den beiden Extremen ‚ein Kind allein lassen‘ (es verlassen) und ‚sein Problem lösen‘ liegt das Gebiet, in dem sich echte Entwicklungsprozesse ergeben. Leider wird es von den ‚erziehenden Erwachsenen‘ so selten betreten, dass wir es beinahe als Niemandsland bezeichnen können. In dieser Zone sind wir beim Kind, begleiten es, wir sind einfach da. Wir gehen nicht weg, ermuntern auch das Kind nicht mit dem üblichen ‚das kannst du schon‘ zur Selbständigkeit, motivieren es nicht, greifen seinen Ideen nicht voraus, lenken es nicht ab, unterstützen es, wenn nötig und erwünscht in seiner Aktivität und setzen - wenn dies erforderlich ist - Grenzen, damit alle Beteiligten sich wohl fühlen können.“ (Wild, R.: Sein zum Erziehen, Freiamt, 1995, S. 73)

Die Begleiterinnen der Freien Humanistischen Schule brauchen vor allem das Vertrauen in den Wachstumsprozess des Kindes. „Der Lehrer muss passiv werden, damit das Kind aktiv werden kann“ formulierte Maria Montessori. Um jedem Kind seinen individuellen Reifeprozess zu ermöglichen, bedarf es keiner aktiven Vorgaben durch Lehren, Vorgaben von Lernzielen, Bewertungen; statt dessen muss der Erwachsene seinen Entwicklungs- und Lernweg aufmerksam begleiten. Dies bedeutet ein neuartiges Verhalten der Erwachsenen den Kindern gegenüber.

Ein wichtiger Bestandteil ihrer Arbeit ist es, den Grundbedürfnissen der Kinder nach liebevoller Zuwendung, Sicherheit, Wärme, Körperkontakt zu entsprechen. Sich den Kindern liebevoll zuzuwenden und ihre Autonomie zu achten bedeutet auch,

- ihren Entwicklungsstand zu kennen, sich mit der Geschichte und den Reifezyklen der Kinder vertraut zu machen und ihre sensiblen Phasen zu erspüren, um daraus ableitend Lernangebote vorzubereiten und sich den Kindern entsprechend ihrem Interesse zur Wissensvermittlung und mit Tätigkeitsangeboten zur Verfügung zu stellen;
- Lernhemmnisse und Entwicklungsprobleme der Kinder zu erkennen, Ursachen aufzudecken und Wege zu deren Überwindung zu finden;
- regelmäßige Reflexion über das eigene Verhalten und die Beziehungen zu den Kindern;
- die eigene Arbeit als einen Lernprozess anzusehen. Die in der Schule tätigen Erwachsenen sind an jedem Tag verantwortlich für die „vorbereitete Umgebung“ und verändern oder ergänzen sie gemäß den zu entwickelnden Stoffplänen und den Bedürfnissen der Kinder. Selbst Teil der „vorbereiteten Umgebung“ sorgen die Erwachsenen für eine entspannte, das Miteinander unterstützende Atmosphäre.

Handlungsleitend für die Arbeit der hauptamtlichen Pädagoginnen und die Begleiterinnen sind die inhaltlichen Maßgaben der Rahmenrichtlinien für Grundschulen.

Durch die Wahrnehmung der Kinder und das Protokollieren ihrer Entwicklung sollen Fortschritte sichtbar gemacht werden. Diese Beschreibungen dienen als Ausgangspunkt für kollegiale Reflexion und für das Elterngespräch. Die Rahmenrichtlinien dienen auch hier als Bezugs- und Vergleichspunkt. Bei der den Kindern zugestandenen Freiheit der Entwicklung muss mit anderen bzw. abweichenden zeitlichen Lern- und Entwicklungsschritten gerechnet werden.

Für alle, die verantwortlich an der Freien Humanistische Schule mitarbeiten, ist der Erfahrungsaustausch mit anderen Freien Schulen sowie die Auseinandersetzung mit neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen selbstverständlich. Neben der individuellen Weiterbildung ist die Teilnahme an den Weiterbildungsveranstaltungen des Bundesverbandes Freier Alternativschulen u.a. Institutionen notwendig.

Für die Umsetzung des Konzeptes der Freien Humanistischen Schule ist es wichtig, dass die Begleiterinnen und die Eltern die Bereitschaft und die Fähigkeit zur Veränderung mitbringen, zum Beispiel neue Umgangsformen mit Kindern zu entwickeln, sie als gleichwertige Persönlichkeiten zu akzeptieren, authentisch auf sie zu reagieren. Dann können sie bei sich wiederbeleben, was bei den Kindern oft noch lebendig ist: Überwindung, Neugier am Unbekannten, Mut zur Verletzlichkeit und Unsicherheit, zum Fehler eingestehen und entsprechendem Handeln, Mut, die eigenen Grenzen zu erfahren und abzustecken.

Hierbei ist hilfreich die regelmäßige Reflexion der Erwachsenen untereinander, der offene, lösungsorientierte Umgang mit Konflikten und das kooperative Zusammenwirken von Eltern und Schule. Die Eltern suchen von sich aus Kontakt zur Schule und nehmen an den Elternversammlungen teil. Es soll ein ständiger Austausch zwischen Elternhaus und Schule stattfinden, so dass Vertrauen und ein Miteinander Selbstverständlichkeiten werden.

Die Eltern gestalten den Alltag der Schule nach ihren Möglichkeiten mit, z.B. Herstellung didaktischen Materials, Mitgestaltung von Festen, Öffentlichkeitsarbeit oder sie übernehmen Teilbereiche der Schule eigenverantwortlich, z.B. Küche, Verwaltung, Reinigung usw..

1.4 Lernformen

„Wer Freie Schulen besucht, kann Kinder beobachten beim Kochen und Backen, bei der Gartenarbeit, beim Bauen von Buden, Holzhacken, Experimentieren mit Feuer, Renovieren und Verschönern von Schulräumen, Bauen eines Segelbootes, beim Reparieren von Fahrrädern, beim Töpfern, Malen, Nähen, Batiken, Videofilmen, Drachenbau, Angeln, bei der Aquariumspflege oder Versorgung von Tieren, bei Fotolaborarbeiten, chemischen und physikalischen Experimenten, beim Unordnung stiften und Ordnung schaffen, bei Ausflügen auf Schrottplätze, Basteln von Marionetten oder Musikinstrumenten, beim Untersuchen von toten Fischen oder Spinnen, beim Drucken, Hämmern und Hobeln, beim Auseinandermontieren eines Motors, bei der Erkundung der Lebensgewohnheit von Kühen, beim Mauern, beim Schreibmaschineschreiben usw. (Borchert, M.: Was, wie und warum lernen Kinder in Alternativschulen?, München, 1984, S. 29f.)

Die an der Freien Humanistische Schule praktizierten Lernformen sollen den Kindern einen bedürfnisorientierten Lernprozess ermöglichen. Sie orientieren sich:

- an der Art und Weise, wie Kinder Wahrnehmungen und Informationen verarbeiten, an Ausdrucksformen kindlicher Entwicklung, zum Beispiel körperlicher Bewegung, kreativem Gestalten, freiem Spiel, Musik, Sprache, Malen usw.
- daran, dass jedes Kind sein individuelles Lern- und Entwicklungstempo hat und es deshalb wider die pädagogische Vernunft streitet, alle im Gleichschritt das Gleiche zu lehren, (vgl. Montessori, M.: Kinder sind anders, München, 1994)

Lernformen:

- Freies Spiel (1.4.1)
- Freie Bewegungsentwicklung (1.4.2)
- Freie Arbeit mit dem didaktischen Material (1.4.3)
- Kurse (1.4.4)
- Projekte (1.4.5)
- Arbeitsgemeinschaften (1.4.6)
- Aufsuchen außerschulischer Lernorte (1.4.7)

Die folgenden Lernformen sind keine voneinander isolierten Aktivitäten, sondern sie sind miteinander verknüpft, können auseinander hervorgehen und sich durchdringen.

1.4.1 Freies Spiel

„Das freie symbolische Spiel ist die natürliche Tätigkeit des Kindes und Grundlage der späteren Fähigkeit, dem Leben auf schöpferische Weise zu begegnen.“ (Wild, R.: Sein zum Erziehen, Freiamt, 1995, S. 37)

Alle Eindrücke und Erfahrungen, ganz gleich welcher Natur, die auf ein Kind einströmen, können im freien Spiel reflektiert, bearbeitet und verarbeitet werden. Auch verschüttete, unbefriedigte Bedürfnisse, Konflikte, Ängste und Unsicherheiten können auftauchen, bespielt werden und sich auflösen, so dass im wahrsten Sinne des Wortes das „Freie Spielen“ auch eine befreiende Wirkung hat.

Wenn die Kinder der Freien Humanistischen Schule beim freien Spiel selbst bestimmt und von innen her motiviert sich voller Aufmerksamkeit einer selbst gestellten Aufgabe hingeben, die Welt erforschen, so eignen sie sich nicht nur Wissen an, sie gewinnen Vertrauen in ihre Fähigkeiten, es entsteht ein positives Selbstwertgefühl, ein gesundes Selbstbewusstsein. Das Lernen der Kinder durch permanentes konkretes Tätigsein, „von der Hand in den Kopf, wie Maria Montessori es so treffend formulierte, schafft den Nährboden für wirkliches Verständnis, das Grundlage ist für vernetztes Denken.

Im freien Spiel haben die Kinder vor Schulbeginn Wesentliches gelernt. Das Spiel im frühen Schulalter ist die Form durch Nachahmung der Tätigkeit der Erwachsenen sich die Fähigkeiten der Erwachsenen anzueignen. Dieses Spiel behält in der Freien Humanistischen Schule den Status eines selbständigen Lernprozesses.

1.4.2 Freie Bewegungsentwicklung

„Kinder eignen sich die Welt heutzutage vorwiegend aus zweiter Hand an, anstatt sie durch eigenes Handeln, durch Ausprobieren und Experimentieren selbst zu entdecken. Sie sind einer Vielzahl von elektronischen Medien ausgesetzt, deren Einfluss sie sich kaum entziehen können. Computer- und Videospiele erfordern ein minimales Ausmaß an Körperbewegung und ein maximales Maß an Konzentration und Aufmerksamkeit. Die Sinnestätigkeit wird auf die akustische und visuelle Wahrnehmung beschränkt. Das, was sie sehen und hören, können sie nicht, wie es für ihre Erkenntnisgewinnung wichtig wäre, fühlen, betasten, schmecken, riechen, mit ihren Händen und mit ihrem Körper erfassen. Der Verlust an unmittelbaren körperlich-sinnlichen Erfahrungen, der Mangel an Möglichkeiten, sich über den Körper aktiv die Umwelt anzueignen, trägt zur Beeinträchtigung kindlicher Entwicklung und in zunehmendem Ausmaß zu Störungen in der Wahrnehmungsverarbeitung und zu Verhaltensauffälligkeiten bei“ (Zimmer, R.: Handbuch der Bewegungserziehung, Freiburg, 1993, S. 18-19)

Die veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für die Entwicklung des Kindes erfordern eine besondere Berücksichtigung der Bewegungsentwicklung. Die Bewegungspädagogik in der Freien Humanistischen Schule basiert auf folgenden Erkenntnissen:

- Das Kind entdeckt sich und die Welt durch Bewegung, es eignet sich seine Umwelt über seinen Körper und seine Sinne an.
- Bewegung ist nicht nur eine Funktion von Muskeln und Knochen, sondern des Zentralnervensystems und des gesamten Selbst.
- Bewegung ist hierüber hinaus Bedingung geistiger und emotionaler Erfahrung sowie konstituierendes Merkmal des Ich-Bildes.
- Kindliche Bewegungsentwicklung verläuft nach eigenen Gesetzen. Sie ist progressiv, beruht auf (experimenteller) Erfahrung und verläuft in für jedes Kind individuell unterschiedlichen zeitlichen Sequenzen.
- Effektive Strategien der kindlichen Bewegungsentwicklung finden sich im freien Spiel, in Imagination, bewusster Bewegungswahrnehmung (Bewusstsein) und dem Entwickeln eines Qualitätsbegriffes von Bewegung.
- Eine kindgerechte Bewegungspädagogik schafft Situationen, die zum Experimentieren und Erproben anregen und die Entwicklung zahlreicher und unterschiedlicher Alternativen nahe legen.
- Entsprechende Räumlichkeiten, Umgebungsverhältnisse, Mobiliar, Sport- und Spielgeräte (zum Beispiel Hengstenberg-Geräte) bieten vielfältige Bewegungsanreize und laden zum selbständigen Erforschen von Bewegungsmöglichkeiten und -alternativen ein.

Die Freie Humanistische Schule hat keine abgetrennten Spielräume, sondern bietet Spielraum: Zum einen Orte zum Spielen, die in ihrer architektonischen Gestaltung und materiellen Ausstattung auf kindliche Bedürfnisse abgestimmt sind und den Kindern die Möglichkeit des Entdeckens, Ausprobierens, Erkundens und Selbsttuns eröffnen. Aber zum anderen vor allem grundsätzlich und jederzeit Spielraum (im

übertragenen und doch ganz konkreten Sinn) für eigene Entdeckungen und Erkundungen unter unmittelbarer Beteiligung des Körpers und der Sinne bei der Erfahrungsgewinnung.

Die Förderung einer ungehinderten und freien Bewegungsentwicklung berücksichtigt moderne bewegungsphysiologische und psychologische Erkenntnisse, wie sie bereits schon früher im vorigen Jahrhundert von E. Pikler, J. Piaget, E. Hengstenberg, H. Jacoby und M. Feldenkrais (Siehe Literaturliste (O 8)) in Erfahrungsberichten ihrer bewegungspädagogischen Arbeit formuliert wurden. Bewegung wird dabei als ebenso wichtige menschliche Wesensäußerung begriffen wie Sprechen, Denken und Fühlen.

1.4.3 Freie Arbeit mit dem didaktischen Material

Materialien, wie sie vor allem von Maria Montessori entwickelt wurden, geben den Kindern die Möglichkeit, sich durch konkretes Tun und Begreifen individuell und selbst bestimmt mit einem Lerninhalt auseinanderzusetzen.

Die Montessori-Materialien sind so beschaffen, dass sie durch ihr äußeres Erscheinungsbild die Aufmerksamkeit des Kindes erwecken und seinen Sinn für Ästhetik ansprechen (Farben, Materialbeschaffenheit, Gestaltung); kognitive Inhalte sind im Material isoliert strukturiert und können so erfahrbar werden; die im Material zumeist integrierte Selbstkontrolle gibt den Kindern die notwendige Rückkoppelung und Verstärkung und ermöglicht ein vom Erwachsenen weitgehend unabhängiges Lernen.

Wenn das Kind es wünscht, führen Erwachsene in die Handhabung des jeweiligen Materials ein und geben im weiteren Verlauf der Arbeit Unterstützung.

Auf diese Weise erwerben die Kinder sich u.a. die Kulturtechniken des Schreibens, Lesen und Rechnens. Dieser Weg des Lernens fordert das Kind heraus, seine Interessen wahr- und ernst zu nehmen, um sich das Material wählen zu können, mit dem es gerade arbeiten will. Es fördert Entscheidungsfähigkeit und Selbstvertrauen.

1.4.4 Kurse

Zum Ertrag selbständiger Lernerfahrung gehört die Erfahrung, dass bestimmte Inhalte nur in einem Zusammenhang erlernt und verstanden werden können. Zur Lernentwicklung gehört die Fähigkeit sich in solche Zusammenhänge einzuarbeiten und sie sich in einem geschlossenen Arbeitsprozess anzueignen.

Diesen Aspekt greifen die Kursangebote auf. Kurse machen in der Grundschule schwerpunktmäßige Angebote zu den Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen. In der Freiarbeitsphase kann durch Kursangebote gelenkt werden.

Sie sind durch die vorausgegangene Lernerfahrung begründet in der Bereitschaft und Initiative der Kinder, entsprechende Themen in diesem Rahmen zu bearbeiten. Durch gemeinsam verabredete Lernzielvereinbarungen ist die Teilnahme an einem bestimmten Kurs jedoch für die abgesprochene Zeit verbindlich.

1.4.5 Projekte

Projekte verbinden die Interessen der Kinder am Verstehen und Beherrschen ihrer Umwelt mit den begleitenden Hilfen der Lehrerinnen.

Projekte sind eine Form des Lernens, bei der ein Thema von mehreren Seiten her bearbeitet wird und die theoretische Wissensaneignung gleichwertig neben der praktischen Umsetzung steht. Sie entstehen aus Impulsen der Umgebung, der Schule, dem Zuhause, aus dem freien Spiel oder aus Ausflügen - aus all dem, was den Kindern begegnet. Die Kinder arbeiten gemeinsam an einer selbst gestellten Aufgabe und erfahren dabei, wo Lücken im Wissen und Können auftreten, die ein Vorankommen behindern. Da sich die Projekte an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder orientieren, ist deren Motivation entsprechend groß, diese Lücken zu schließen. Zu einem Projekt gehören die gemeinsame Vorbereitung, die Realisierung, die Auswertung und Präsentation.

Projektarbeit bietet Lernmöglichkeiten im kognitiven Bereich, z.B. Zusammenhänge erkennen, Erscheinungen einordnen, die Wirklichkeit in ihrer Komplexität erfahren, bereits erworbenes Wissen, Fähigkeiten, Fertigkeiten anwenden, geistige und körperliche Arbeit verbinden, Trennungen von inner- und außerschulischer Lebenswelt überwinden.

Es bieten sich aber auch zahlreiche Möglichkeiten für soziales Lernen, wie z.B. Entscheidungen treffen und

diskutieren, Tätigkeiten aufeinander abstimmen, Lösungen suchen und erproben, Erfahrungen im gemeinsamen Tun sammeln.

1.4.6 Arbeitsgemeinschaften

Arbeitsgemeinschaften sind Einheiten, in denen an festgelegten Themen gearbeitet wird. Die Themen definieren sich als Tätigkeiten. Beispielsweise können interkulturelle Begegnungen oder Aktivitäten wie Schwimmen oder Reiten im Rahmen von Arbeitsgemeinschaften stattfinden. Es ist der Beitrag der Lehrer, aus diesen Tätigkeiten den Lernertag aber auch die Erfahrung eigener Erfolge für die Schüler durch Phasen ritualisierter Reflexion kenntlich zu machen. Sie leisten vor allem durch die Selbstbestätigung einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der Lernmotivation.

1.4.7 Aufsuchen außerschulischer Lernorte

Das Lernen außerhalb der Schule ist für die Kinder sehr attraktiv. In Frage kommen alle Orte, Einrichtungen, Handwerksbetriebe, Museen, Bauernhöfe, Wald und viele andere Lernorte in der näheren und ferneren Umgebung. Die Erlebnisse außerhalb der Schule regen neue Projekte oder Kurse an.

Da die Schule über eigene Busse verfügen wird, ist sie gut gerüstet, sich eine weitere Umgebung als Lern- und Erfahrungsfeld für die Schüler zu erschließen.

1.5 Lerninhalte

Die Freie Humanistische Schule orientiert sich an den Grundschulrichtlinien des Landes Niedersachsen. Sie erfüllt die gültigen Stundentafeln für die einzelnen Jahrgangsstufen. Da sich die Lernabläufe jedoch stark individualisieren, und sich für jedes Kind ganzheitlich aus kognitiven, emotionalen, sozialen und motorischen Lernschritten entwickeln, werden die Inhalte nicht gleichzeitig für die Kinder einer Jahrgangsstufe erfüllt. Im Jahresgesamt haben die Kinder jedoch den in den Stundentafeln vorgesehenen Zeitanteil für fachliches Lernen.

Für die Erschließung der Inhalte stehen eine Fülle von Zugängen und Handlungsfeldern zur Verfügung, zum Beispiel:

- Entstehung der Erde, Entwicklung des Menschen
- Tiere, Natur (Kennenlernen von Pflanzen und Tieren, von Natur- und Lebenskreisläufen und dem Einfluss auf den Menschen, Aufbau eines Gartens, Tierpflege usw.)
- Aneignung der Kulturtechniken (Lesen, Schreiben, Rechnen)
- Theater, Puppenspiel
- Musik, Tanz (Musikalische Betätigung und Bewegung nach Musik, insbesondere durch freie Improvisation und Singen, Kennenlernen und Aneignung grundlegender Ausdrucksmöglichkeiten von verschiedenen Musikinstrumenten und elementaren musikalischen Ausdrucksformen)
- Malen, Zeichnen (Bildnerische Praxis als persönliche Ausdrucksmöglichkeit mit unterschiedlichsten Materialien)
- Handwerk, Gestaltung (Töpfern, Weben, Schneidern, Tischlern, usw. und kreative Umsetzung erworbener technischer Fertigkeiten)
- Gesunde Ernährung, Hausarbeit (Kennenlernen unserer Nahrungsgrundlagen und der Herstellung von Nahrungsmitteln, Erfahren vielfältiger Verarbeitungs- und Zubereitungsmöglichkeiten von Nahrungsmitteln, Kennenlernen von Heilpflanzen, Beschäftigung mit umweltbewusster Hauswirtschaft, Aneignung verschiedener hauswirtschaftlicher Fertigkeiten)
- Heimat, Geschichte (Kennenlernen der näheren Lebensumgebung, Wohn- und Schulumgebung sowie des Heimatortes auch in ihren kulturellen und geschichtlichen Traditionen)
- Fremdsprachen (Bekanntmachen mit der sprachlichen Vielfalt des Menschen und Kennenlernen eines Grundwortschatzes ausgewählter Sprachen sowie deren Herkunftsländer mit ihren Menschen, Sitten und Gebräuchen)
- Englisch von Beginn als wöchentliches Angebot (Gesang, Spiel, Reime)
- Ethik, Kulturgeschichte (Bekanntmachen und Auseinandersetzen mit der kulturellen Vielfalt der

geschichtlichen Verwurzelung der Menschen und mit ihren religiösen Traditionen)

- Freie Bewegungsentfaltung (u.a. Klettern, Schwimmen, selbstbestimmte Bewegung im Innen und Außenbereich)

1.6 Lebensraum Schule

Entspannte soziale Beziehungen, Achtung, Liebe und Respekt gehören zu den Grundbedürfnissen jedes Menschen. Deshalb wird an der Freien Humanistischen Schule den Beziehungen zwischen den Kindern sowie zwischen Kindern und Erwachsenen besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die Lernformen an der Freien Humanistischen Schule fördern die Entwicklung entspannter sozialer Beziehungen zwischen den Kindern. In ihnen erleben sich die Kinder als Gemeinschaft. Indem sie gemeinsam an einer selbstgestellten, ihren Bedürfnissen entsprechenden Aufgabe arbeiten, erleben sie Abhängigkeiten voneinander, lernen sie, dass es notwendig ist, gemeinsam nach Lösungen für anstehende Probleme zu suchen, Verantwortung für sich und die Gruppe zu übernehmen. Der Verzicht auf feste Klasseneinteilung ermöglicht es den Kindern, in verschieden zusammengesetzten, überschaubaren Gruppen unterschiedliche Rollen im sozialen Gefüge zu übernehmen und dabei vielfältige Aspekte ihrer Persönlichkeit zu erleben und zu entwickeln. Erwachsene haben durch ihr umfangreiches Wissen, ihre Erfahrungen, durch ihre Fähigkeit, strategisch zu denken, und auch durch ihren größeren Aktionsbereich eine gewisse Macht und Verantwortung. Wir streben an, dass diese natürliche Autorität nicht missbraucht wird. Die Struktur der Schule soll dieses Anliegen unterstützen. Der Verzicht auf Frontalunterricht und die Anwesenheit einer ausreichenden Zahl von Erwachsenen ermöglicht neue Formen des Umgangs miteinander. Durch die nichtdirektive, begleitende Arbeit des Erwachsenen lernen die Kinder Verantwortung für ihren Lernprozess zu übernehmen. Sie bestimmen mit, was sie wie in ihrem eigenen Tempo lernen. Damit ist die Voraussetzung dafür gegeben, dass zwischen Erwachsenen und Kindern Beziehungen entstehen können, die frei sind von Druck, Forderungen, Bewertung, Belohnung und Strafe.

1.6.1 Regeln und Grenzen

In jedem sozialen Gefüge bedarf es klarer Regeln und Grenzen. Sie dienen dem Schutz aller und fördern das Gefühl von Vertrauen und Sicherheit.

Die Fähigkeit zu verantwortungsvollem Handeln und echtem Miteinander zu entwickeln, heißt deshalb auch zu lernen, die Regeln und Grenzen zu respektieren, die für die Existenz der Gemeinschaft und das Wohlbefinden aller notwendig sind. Dieser Respekt entsteht, wenn die Kinder ihre Bedürfnisse in den Regeln wiederfinden, wenn sie auch an dem Prozess, die Regeln zu entwickeln, beteiligt sind. Die Kinder in der Freien Humanistischen Schule können die ihnen wichtigen Regeln selbst festlegen und herausfinden, welche Konsequenzen sie bei Nichteinhalten wünschen und brauchen. Dabei lernen sie, Verantwortung für sich und die Gesamtgruppe zu übernehmen.

Regeln zu haben, bedeutet immer auch eine Verpflichtung, bei deren Nichteinhaltung nach dem Gesetz von Ursache und Wirkung eine Konsequenz folgt (Beispiel: Wer seinen Arbeitsplatz nicht aufgeräumt hat, kann noch nicht im Hof Fußball spielen). Die Lehrkräfte der Freien Humanistischen Schule bestehen ausdauernd, aber generell ohne Androhung von Strafen auf die Einhaltung der Regeln.

In der Freien Humanistischen Schule wird es feste Grundregeln geben, die allgemeingültig sind, z.B. Gewaltfreiheit, Respekt vor dem Eigentum anderer, Umgang mit Materialien, usw. Daneben wird es veränderbare Regeln und Pflichten geben, die z.B. in den wöchentlichen Vollversammlungen jeweils diskutiert und festgelegt werden können.

„Außer liebevoller Zuwendung, der Grundbedingung für harmonisches Wachstum, braucht jedes Kind ein Minimum an privatem Lebensraum.“ (Wild, R.: Sein zum Erziehen, Freiamt, 1995, 2. 92)

Aus der Sicherheit eines solchen Raumes heraus kann das Kind lernen, auch die Rechte anderer zu respektieren, Raum und Dinge zu teilen sowie sich sozial zu verhalten. Um dieses Recht auf eigenen Raum zu gewähren, kann beispielsweise jedes Kind die Möglichkeit haben, sich eine Privatkiste / ein Privatfach einzurichten, wo es die ihm wichtigen Dinge aufbewahren kann, und wozu niemand ungefragt Zugriff hat.

Ein Kind, das tätig ist, braucht die Sicherheit, dass ihm ein gewisser Umkreis zusteht, in den niemand ohne seine Zustimmung einbrechen darf. Räumliche Hilfen können Platzteppiche sein, auf denen die Kinder mit ihrem Material arbeiten und die von niemandem ungefragt betreten werden dürfen bzw. von denen kein Material weggenommen werden darf. Es ist Aufgabe der Erwachsenen, ein Kind, das selbst nicht stark genug ist, in diesem Recht zu unterstützen.

1.6.2 Konfliktlösung und Konfliktfähigkeit

Sich zu verantwortungsvollen Persönlichkeiten zu entwickeln heißt auch, fähig werden Konflikte zu lösen. Konfliktfähige Menschen können sich ihren Wünschen und Gefühlen entsprechend verhalten und gleichzeitig die anderer respektieren. An der Freien Humanistischen Schule haben die Kinder Raum, Auseinandersetzungen zu führen. Wo erwünscht oder notwendig, begleitet ein Erwachsener den

12Konflikt: Er ist dabei im Bedarfsfall ein Sicherheitsgarant für einen Prozess, in dem jedes am Konflikt beteiligte Kind seinen Standpunkt, Wünsche und Forderungen vorbringen kann, und im Verlauf dessen die Kinder ihre eigenen Lösungen finden können.

1.6.3 Mitverantwortung und Mitbestimmung

Wenn die Schule ihrem Anspruch gerecht werden will, die Kinder zu Entscheidungsfähigkeit, Selbstbestimmung und verantwortlichem Handeln zu befähigen, darf sie keine Institution sein, der die Kinder ohnmächtig gegenüberstehen. Kinder können die Erfahrung machen: Meine Meinung ist gefragt, sie ist notwendig und hat Einfluss, meine Wünsche sind durchsetzbar, ich kann etwas ändern. Diese Erfahrungen sind grundlegende Voraussetzungen um „Demokratie leben (zu) können“ (s. Kapitel 4, These 1)

Deshalb werden Mitverantwortung und Mitbestimmung der Kinder ihren festen Platz in den Strukturen des Schulalltages finden. Dazu gehört z.B. die wöchentliche Schulversammlung, auf der die Kinder ihre Probleme und Anliegen darstellen und gemeinsam Lösungen, Regeln und Pläne für die nächste Zeit entwickeln können.

1.6.4 Ökologie

Ökologie ist die Lehre von der Natur als einem Beziehungsgeflecht, in dem alle Beteiligten (Menschen, Tiere, Pflanzen, Luft, Wasser, Feuer, Erde, etc.) in Verbindung stehen. Ökologie ist das Wechselverhältnis des Menschen mit seiner Umwelt, Ökologie ist die Vielfalt der Lebensprozesse, die in unserem Organismus ablaufen.

Die Kinder an der Freien Humanistischen Schule können in ihrem Alltag in der Begegnung mit der Natur durch Einsetzen aller Sinne eine Beziehung zu ihr aufbauen. Sie sind beim Spielen und Lernen im Freien, bei Exkursionen, beim Säen und Graben, bei der Pflege und Versorgung der Tiere und der Wahrnehmung in der freien Natur unmittelbar betroffen. Daraus kann sich ein Öko-ethisches Bewusstsein entwickeln sowie die Liebe zur Natur und die Achtung vor ihr wachsen.

Auch die Beschäftigung im Schulgebäude mit den Erscheinungen der Natur anhand didaktischen Materials kann das Wissen um die Interdependenzen aller Aspekte des Seins vertiefen.

So beschäftigt sich das Kind auf vielen Ebenen mit den Gesetzen der Natur, vertieft sein Verständnis von ihr und findet praktische Antworten auf die Frage, welcher Umgang mit der Natur förderlich ist und auch, was seine eigene Rolle im Gesamtzusammenhang der Schöpfung ist.

1.7 Formen der Beurteilung

„Der Geist des Kindes ist nicht eine Scheune, die man füllt, sondern eine Flamme, die man nährt. Diese Flamme hat eine stärkere Lebenskraft als die Anhäufung von abrufbarem, gehortetem Wissen, das man bei Bedarf aus der Gedächtnisschublade zieht. Ein lebendiger, kreativer Mensch hockt nicht auf einer Fertigkeitensammlung, sondern beherrscht die Struktur des kreativen Prozesses.“ (Caiati, M.: Freispiel -Freies Spielen, München, 1987, S, 16)

Die Leistung des Kindes gründet sich auf seinem natürlichen Forschungsdrang und dem Einssein mit seinem selbstgewählten Tun. Dies entzieht sich unseres Erachtens einer Bewertung. Eine Beurteilung von außen hieße, das Kind von seinem Selbstverständnis weg auf eine äußere Instanz hin auszurichten. Der innere Drang des Kindes zu forschen, könnte so leicht überlagert werden vom Ringen um Lob und Anerkennung. Anstelle von Beurteilungen werden in regelmäßigen Abständen Gespräche zwischen den Kindern und Erwachsenen stattfinden. Jahresbriefe geben einen Überblick über das, was die Gruppe im Laufe des Jahres gemacht hat und wie sich das einzelne Kind, an das der Brief gerichtet ist, entwickelt hat. Aber auch Sammlungen von Arbeiten der Kinder, Projektbeschreibungen, Selbstkontrolle durch entsprechendes Lernmaterial geben den Kindern Rückmeldungen über ihre Entwicklung.

Die Eltern werden ebenfalls in regelmäßigen Abständen in Form von Gesprächen, Briefen oder durch

Hospitationen über Lernschritte, persönliche und soziale Entwicklung ihres Kindes informiert. Erfahrungen anderer Freier Schulen zeigen, dass diese Formen der Beurteilungen die Kinder in ihrem erfolgreichen Lernen unterstützen (siehe Köhler, D.: Die Glockensee-Schule und ihre Absolventinnen, Kassel, 1997 oder De Haan, G.: Was leisten Freie Schulen, Wolfratshausen, 1992).

2 Rahmenbedingungen für den Schulbetrieb

2.1 Bezeichnung der Schule

Die Schule soll die Bezeichnung führen:

Freie Humanistische Schule

- Grundschule in freier Trägerschaft - staatlich anerkannte Ersatzschule

2.2 Verhältnis zum öffentlichen Schulwesen

Die Freie Humanistische Schule betrachtet sich als eine sinnvolle Ergänzung des öffentlichen Schulwesens durch ihren besonderen didaktischen Schwerpunkt. Sie wird sich an den Stoffplan für die öffentlichen Grundschulen halten und ihn erfüllen, sie unterscheidet sich besonders in ihrer pädagogischen Zielsetzung und in ihrem methodischen Ansatz. Der gewählte didaktische Ansatz bringt es mit sich, dass die Schüler darüber hinaus umfangreiche Kenntnisse bezüglich der sie umgebenden Lebensumwelt und lebenspraktischer Fragen erhalten.

Die Besonderheit der Freien Humanistischen Schule liegt in der Orientierung auf den Aufbau einer tragfähigen, breiten Lernmotivation für den einzelnen Schüler. Das Konzept geht von der Erkenntnis aus, dass im Kindergarten und in der Grundschule die wesentlichen Grundstrukturen der Lernmotivation für das spätere Leben gelegt werden und dass eine in den persönlichen Interessen verankerte und in positiven Erfahrungen und im Zutrauen auf die eigenen Fähigkeiten und Erfolge gut begründete Lernbereitschaft ein wesentliches Fundament sowohl für das weitere Lernen in der Schule als auch für das Lernen im späteren Leben darstellt.

Es ist ein besonderes Anliegen der Schule, für die Bewertung ihrer Arbeit den Erfahrungsaustausch mit der pädagogischen Fakultät der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg zu suchen als auch sie zum Gegenstand der Diskussion mit den Schulen der Region zu machen.

Die Freie Humanistische Schule ist deshalb von vorneherein auf eine enge Kooperation und auf einen intensiven Informationsaustausch mit den regionalen Schulen angelegt. Die Freie Humanistische Schule wird hier insbesondere eine Vernetzung suchen im Kontext des Projektes „eigenverantwortliche Schule“.

2.3 Gestaltung der Schule

Die Freie Humanistische Schule beabsichtigt insgesamt höchstens 58 Kinder der Altersjahrgänge 5-10 aufzunehmen. Nach § 6 des Niedersächsischen Schulgesetzes Absatz 4; werden der erste und zweite Schuljahrgang als pädagogische Einheit zusammengefasst, die von einzelnen Schülerinnen und Schülern in drei Schuljahren durchlaufen werden kann (Eingangsstufe). Die Schule beginnt im Regelfall mit den sechsten Lebensjahr. Eine Aufnahme mit 5 Jahren ist möglich, wenn die Schulreife gegeben ist. Dies entspricht den Vorstellungen der Freien Humanistischen Schule über die frühzeitige Pflege und Entwicklung des Lernverhaltens und der Lernmotivation.

Die Schulöffnungszeit übersteigt, die in den Stundentafeln vorgegebenen Unterrichtszeiten. Der erste Jahrgang beginnt mit maximaler Unterrichtszeit von 26,5 Std. die sich Schritt für Schritt erweitern soll. Diese Schulzeit enthält für jeden Jahrgang eine Unterrichtszeit im engeren Sinne in einem Umfang, der mindestens den Niedersächsischen Stundentafeln (26 Pflichtstunden in Klasse 4) entspricht. Sie wird ergänzt durch eine Fülle von spielend erschlossenen Erlebnisfeldern des Lebensumfeldes, dass den jeweiligen Jahrgangsstufen angemessen ist. Diese Erlebnisbereiche (Arbeitsgemeinschaften) stehen in einem engen Zusammenhang zu den Gegenständen des Unterrichts. Die Schulzeit kann durch die Angebote einer Kindertagesstätte ergänzt werden (z.B. gemeinsames Mittagessen).

2.4 Organisation der Schulleitung und der Lehrerschaft

Der Unterricht wird verantwortlich gestaltet und organisiert durch die angestellten Lehrkräfte. Diese Lehrkräfte erfüllen im Sinne des § 144 Absatz I des Niedersächsischen Schulgesetzes, die an die Ausbildung von Lehrkräften zu stellenden Anforderungen. Bei Ausnahmen wird die Genehmigung des Schulaufsichtsamtes eingeholt.

Die Schulleitung wird in Abstimmung mit dem Schulaufsichtsamt einem Lehrer übertragen. Die Schulleitung nimmt alle Aufgaben wahr, die mit der pädagogischen Gestaltung der Schule verbunden sind. Die Verantwortungsbereiche der Schulleitung und der Lehrer regeln die Entscheidungsstrukturen.

In die Gestaltung des Unterrichtes können die Lehrer Hilfskräfte einbeziehen. Hilfskräfte können Eltern sein, die zu einzelnen Themenbereichen Angebote machen oder diese anleiten, Hilfskräfte können auch andere geeignete Personen sein, beispielsweise Handwerker oder Landwirte, die den Kindern einen Einblick in ihr lebenspraktisches Umfeld vermitteln können. Die Mitarbeit dieser Personenkreise steht immer unter der verantwortlichen Anleitung durch die regulären Lehrkräfte (siehe: Die Arbeit an der Grundschule 9.3)

2.5 Schulgenehmigung

Die Freie Humanistische Schule ist eine Ersatzschule im Sinne des Niedersächsischen Schulgesetzes. Die Genehmigung wurde übertragen von der Freien Schule Oldenburg und bezieht sich auf den Bereich der Grundschule, sie ist angelegt gemäß § 4 des Niedersächsischen Schulgesetzes auf die Integration von Schülerinnen und Schülern, die einer sonderpädagogischen Förderung bedürfen. Sie ist keine Förderschule im Sinne des § 14 des Niedersächsischen Schulgesetzes.

2.6 Stundenplan

An die Stelle eines fachbezogenen Stundenplanes tritt eine Strukturierung des Schultages nach Lernformen. Die Konzentration der Schüler wird in der Zeit von 8:30 bis 13:00 h besonders gefordert. Dies ist in der Tageskurve die optimale „Lernzeit“. In dieser Zeit stehen die Inhalte des Lehrplanes im Vordergrund. Die Randzeiten dienen überwiegend der Hinführung und Interessenbildung. Die dem Lehrplan gewidmeten Zeiten umfassen also täglich 5 Unterrichtsstunden. Die Zeiten orientieren sich am tatsächlichen Arbeitsverlauf, können sich also fallweise verschieben.

08:00-08:30 Offener Anfang

08:30-10:00 Freiarbeit (Kursangebote mit Schwerpunkt Kulturtechniken)

10:00-10:30 Frühstück

10:30-12:30 Projektarbeit

12:30-13:00 Dokumentation und Präsentation

Gemäß Nds. Grundschulergesetz vom 3.2.2004 soll die Aufteilung der Fächer als Kontingenzstundentafel geführt werden. Dieses ermöglicht die Umsetzung des Lernstoffs in Frei- und Projektarbeiten.

2.7 Stoffverteilung

Mit dem Stundenplan der Freien Humanistischen Schule orientieren wir uns am, für die Grundschule verbindlichen, Stoffverteilungsplan.

In der Freiarbeitsphase wird, über entsprechende Angebote und Kurse, schwerpunktmäßig der Erwerb und die Vertiefung der Kulturtechniken Berücksichtigung finden. Zum Schulbeginn sollen die Kinder zunächst mit dem didaktischen Material vertraut gemacht werden. Nach der Phase der Ermittlung der Lernausgangslage werden den Kindern individuelle Angebote in den Kulturtechniken gemacht. Die Kursform beinhaltet auch die Möglichkeit von Einführungsphasen (mit einzelnen Lerngruppen) zum Schriftspracherwerb und zur Rechenfähigkeit. Leistungskontrollen können an dieser Stelle in Form von individuellen „Führerschein“ und „Diplomen“ abgelegt werden. Des Weiteren wird hier die Förderung von Kompetenzen (Übungszeit „Was ich noch lernen will“) verankert sein.

Die fächerübergreifende Projektarbeit ermöglicht, die Zeitanteile der einzelnen Fächer im Jahresdurchschnitt einzuhalten. So sollen im zweiten Teil des Vormittags auch die Fächer Sachunterricht, Englisch, Musik, Sport, Kunst, Werken, Textil und Werte und Normen (Kenntnisse über Religionen) über vielfältige Themenangebote Berücksichtigung finden.

Themenübersicht und schwerpunktmäßige Fächeranteile:

- Unsere Schule (Sachunterricht, Deutsch, Mathematik, Werken, Textil)
- Ich und du (Sachunterricht, Deutsch, Mathematik, Kunst, Musik, Englisch)
- Das Wetter/ Herbst (Sachunterricht, Deutsch, Mathematik, Werken)
- Gesunde Ernährung (Sachunterricht, Deutsch, Mathematik, Sport)
- Weihnachts-/ Winterzeit (Sachunterricht, Deutsch, Mathematik, Religionen, Musik, Kunst, Werken)

Diese Übersicht stellt den Stoffverteilungsplan für das erste Schulhalbjahr, unter Berücksichtigung der in den Rahmenrichtlinien für die Grundschule vorgesehenen Themenkreise, dar. Hierbei orientiert sich die Auswahl der Projektthemen an den Interessen der Kinder. Herzstück der Projektarbeit ist die Dokumentation und Präsentation der Lernergebnisse. So kann individuell erworbenes Wissen an die ganze Gruppe weiter gegeben werden. Des Weiteren wird eine entsprechende Würdigung der Arbeiten für die Kinder erfahrbar gemacht. Ausstellungen und Präsentationen für Eltern und andere Interessierte sollen dieses zusätzlich stärken.

Durch den Unterricht in jahrgangsübergreifenden Lerngruppen wird schon ab dem ersten Schuljahr ein Fremdsprachenangebot (Englisch) stattfinden.

2.8 Unterrichtsdokumentation: Tagebuch Angebote und Lernentwicklungsberichte

Eine ausführliche Unterrichtsdokumentation ist an der Freien Humanistischen Schule in zweierlei Hinsicht von großer Bedeutung.

Die Tätigkeit der Kinder wird fortlaufend protokolliert. Diese Beobachtungsprotokolle dokumentieren, mit welchen Inhalten sich jeder Schüler auseinandergesetzt hat und welche Inhalte und Fertigkeiten sich jeder Schüler erfolgreich angeeignet hat. Auf der Basis dieser fortlaufenden Dokumentation werden halbjährlich Lernentwicklungsberichte verfasst. Sie geben sowohl Auskunft über die vom Kind gewählten Tätigkeiten, als auch über den Umfang der bearbeiteten Fächer und den Lernerfolg in den unterschiedlichen Lernbereichen (Fächern). Es geht dabei neben der Dokumentation der Lernfortschritte auch darum, neue Ideen bzw. Korrekturen bei der Bereitstellung der Lernangebote und im täglichen Zusammensein mit den Kindern zu entwickeln.

Im "Tagebuch Angebote" listen die betreuenden Erwachsenen einerseits die kontinuierlich bereitgestellten Materialien und Lernangebote auf (Langzeitangebote wie z.B. Einmaleinstabellen, Nachschlagwerke für Kinder, Lernprogramme). Zusätzlich werden alle über einen begrenzten Zeitraum angebotenen Lernbereiche bzw. deren Inhalte aufgeführt (aktuelle Angebote wie z.B. aus der Bibliothek entlehene Bücher zum Projekt Wald, eine Leihgabe von Lego mindstorm, eine privat entlehene Sammlung von Halbedelsteinen).

Grundlage einer vorbereiteten Lernumgebung mit offenen Angeboten ist diese dargestellte Planung und Übersicht sowie die tägliche Reflektion der Erwachsenen.

2.9 Aufnahmevoraussetzungen

Die Freie Humanistische Schule soll offen sein für Menschen aller Weltanschauungen, Nationalitäten, Religionen und Hautfarben, unabhängig ihres sozialen Status.

Die wichtigste Voraussetzung für die Aufnahme von Kindern in die Freie Humanistische Schule ist das Grundvertrauen der Eltern in deren Lernkompetenz. Eltern, die sich mit ihren Kindern für die Freie Humanistische Schule entscheiden, sind überzeugt davon, dass die selbst bestimmte Art und Weise des Lernens der Entwicklung des Kindes am ehesten gerecht wird; d. h. die Eltern haben sich mit dem pädagogischen Konzept der Freien Humanistischen Schule auseinandergesetzt und mit dem Leben dort vertraut gemacht. In diesem Zusammenhang ist auch die Bereitschaft zum Dialog und zur Zusammenarbeit mit der Schule von großer Bedeutung.

Die Aufnahme kann nur nach den vorhandenen Möglichkeiten erfolgen (Personal- und Raumkapazität, Gruppenstruktur). Eine Ablehnung wird den Eltern gegenüber begründet.

Die Aufnahme der Schüler wird darüber hinaus nach den für Grundschulen üblichen Kriterien erfolgen. Das heißt, es werden alle Schüler unabhängig vom Einkommen der Eltern aufgenommen, die auch in einer öffentlichen Grundschule aufgenommen werden können. Es ist also vorbehalten, bei einzelnen Schülern den Eltern die Anmeldung in einer Förderschule zu empfehlen.

Das Schulgeld (Elternbeiträge) ist gestaffelt nach der Höhe des Familieneinkommens. Nach der Errichtung der Schule wird es einen Stipendienfond geben, so dass einem breiten Elternkreis die Anmeldung ihrer Kinder in der Freien Humanistischen Schule möglich sein wird.

2.10 Schulwechsel

Die Lerninhalte der Freien Humanistischen Schule verteilen sich auf alle vier Jahrgänge. Der zeitliche Rahmen und die Reihenfolge einzelner Lernpläne ordnen sich dem Entwicklungsplan der einzelnen Kinder unter. Daraus folgt, dass Lerninhalte für den gesamten Zeitraum festgelegt sind und nicht in einzelne Jahre, Monate oder Wochen untergliedert werden können. In ausführlichen Aufnahmegesprächen werden die Eltern über diesen Sachverhalt in Kenntnis gesetzt.

Sollte ein Schulwechsel innerhalb der Grundschulzeit erforderlich sein, werden die Eltern gebeten, diesen rechtzeitig anzukündigen, um gemeinsam Maßnahmen zu entwickeln, die für den Schüler den Übergang in eine andere Grundschule sichern und erleichtern können.

2.11 Finanzierung

Die Finanzierung der Freien Humanistischen Schule erfolgt durch:

- Elternbeiträge
- staatliche Zuschüsse
- Spenden
- Zuschüsse von anderen öffentlichen und privaten Fördereinrichtungen

Unser Ziel ist es, die Elternbeiträge nach dem Einkommen der Eltern und der Zahl der Kinder zu staffeln, so dass die finanziell besser gestellten Eltern die geringer Verdienenden mittragen können - ein Modell, welches andere Freie Alternative Schulen und Waldorfschulen erfolgreich praktizieren.

2.12 Thesen des Bundesverbandes der Freien Alternativschulen e. V.

1. Die gesellschaftlichen Probleme der Gegenwart und Zukunft (Ökologie, Kriege, Armut usw.) sind auf demokratische Weise nur von Menschen zu lösen, die Eigenverantwortung und Demokratie leben können. Alternativschulen versuchen, Kindern, Lehrern und Eltern die Möglichkeit zu bieten, Selbstregulation und Demokratie im Alltag immer wieder zu erproben. Das ist die wichtigste politische Dimension der Alternativschulen.
2. Alternativschulen sind Schulen, in denen Kindheit als eigenständige Lebensphase mit Recht auf Selbstbestimmung, Glück und Zufriedenheit verstanden wird, nicht etwa nur als Trainingsphase fürs Erwachsenenendasein.
3. Alternativschulen schaffen einen Raum, in dem Kinder ihre Bedürfnisse wie Bewegungsfreiheit, spontane Äußerungen, eigene Zeiteinteilung, Eingehen intensiver Freundschaften entfalten können.
4. Alternativschulen verzichten auf Zwangsmittel zur Disziplinierung von Kindern. Konflikte sowohl unter Kindern als auch zwischen Kindern und Erwachsenen schaffen Regeln und Grenzen, die veränderbar bleiben.
5. Lerninhalte bestimmen sich aus den Erfahrungen der Kinder und werden mit den Lehrern gemeinsam festgelegt. Die Auswahl der Lerngegenstände ist ein Prozess, in den der Erfahrungshintergrund von Kindern und Lehrern immer wieder eingeht. Der Komplexität des Lernens wird durch vielfältige und flexible Lernformen, die Spiel, Schulalltag und das soziale Umfeld der Schule einbeziehen, Rechnung getragen.
6. Alternativschulen wollen über die Aneignung von Wissen hinaus emanzipatorische Lernprozesse unterstützen, die für alle Beteiligten neue und ungewohnte Erkenntniswege eröffnen. Sie helfen so, Voraussetzungen zur Lösung gegenwärtiger und zukünftiger Probleme zu schaffen.
7. Alternativschulen sind selbstverwaltete Schulen. Die Gestaltung der Selbstverwaltung ist für Eltern, Lehrer und Schüler prägende Erfahrung im demokratischen Umgang miteinander.
8. Alternativschulen sind für alle Beteiligten ein Raum, in dem Haltungen und Lebenseinstellungen als veränderbar und offen begriffen werden können. Sie bieten so die Möglichkeit Abenteuer zu erleben. Leben zu erlernen.